

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 4: Portugiesische Jugend ; Der Kanton Zürich ; Liturgie und Bildung ; Jugendschriften-Beilage

Artikel: Ich will den Kelch des Heils ergreifen
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. JUNI 1954

NR. 4

41. JAHRGANG

Ich will den Kelch des Heils ergreifen

Von Franz Bürkli, Luzern

Wir wissen nicht, wieviel Tausenden das Leben durch den modernen Blutspendedienst schon gerettet wurde; sicher ist nur, daß jene, die ihr Blut dazu hergeben, ein wahrhaft großes Werk im Dienste der Nächstenliebe vollbringen. Alle jene, die matt und sterbensmüde dalagen und den Tod schon an ihrem Bette stehen sahen, danken ihnen aus ganzem Herzen.

Ist der Blutspendedienst nicht ein Bild für einen andern Dienst, durch dessen Blut wir alle vom ewigen Tode gerettet werden? In Sünde und Not wurden wir geboren; durch unsere eigene Schwäche haben wir die Not noch vergrößert und unerträglich gemacht. Wie leicht fallen wir Erzieher in unserer schwierigen und aufreibenden Arbeit in die Versuchung, müde und matt und verzagt zu werden; wie leicht werden wir verbittert und pessimistisch! Und das ist Tod für unsere Arbeit. Wie leicht fallen wir falschen Ideen zum Opfer, und wie leicht sind wir in Gefahr, alles gehen zu lassen, wie es nun einmal kommt! Ein ständiger Helfer tut uns bitter not, einer, der uns mit seinem gesunden und reinen Blute stärkt und gesund macht und aus aller Not errettet.

Einen solchen Retter und Helfer haben wir wahrlich von Gott erhalten. Hat nicht Er durch sein Blut uns am Kreuze erlöst? Hat Er mit diesem seinem Blute nicht alle Makeln aus unserer Seele getilgt, und hat Er uns nicht mit seinem Blute ewiges Leben geschenkt und neue Lebenskraft gegeben? Durch dieses neue Leben sind wir neue Geschöpfe geworden (Gal. 6, 15), die ohne alle Makeln und Runzeln (Eph. 5, 27) dem Herrn ein königliches Priestertum bilden (1 Petr. 29). Eine Lebenskraft hat er uns gegeben, die in alle Ewigkeit nicht mehr ausgelöscht werden kann, die alle Krankheit, alles Siechtum aufhebt und uns in Verklärung und ewiger Jugend zu Kindern Gottes macht (Gal. 3, 26).

Wenn diese wunderbare Lebenskraft hier auf Erden auch noch geheimnisvoll und verborgen in uns ist, so gibt sie uns doch hier schon jene unbesiegbare Kraft, mit der wir Werke vollbringen können, die der Tod nicht auslöschen kann. Der Kern und die Mitte aller unserer erzieherischen Tätigkeit liegt auf übernatürlichem Gebiete. Gewiß haben wir die Jugend auch zu einem edlen und tüchtigen natürlichen Leben zu erziehen; wir

DER SCHÖNSTE UND WICHTIGSTE KURS IN DEN FERIEN –

ist ein Exerzitienkurs

dürfen diese Aufgabe nicht unterschätzen und vernachlässigen. Aber wir würden unsere Pflicht nicht erfüllen und unserer Berufung untreu werden, wenn wir nicht die übernatürliche Aufgabe vor allem erfüllen wollten. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazugegeben werden (Mt. 6, 33). Jeder Erzieher ist daher im Grunde genommen Seelsorger. Seelen retten aber können wir nur mit Christi Blut, und dieses wird uns nur in der hl. Eucharistie zuteil. Was könnten wir daher Besseres und Schöneres tun, als uns dem Tische des Herrn zu nähern und mit reinen Herzen und gläubiger und liebender Seele den Kelch des Heiles zu erfassen! In diesem Kelche liegt unsere ganze Hoffnung. Und wie schön und segensreich wäre es, wenn wir jeden Tag ein paar stille Minuten vor dem Tabernakel zubringen wollten, um uns so mit unserm Herrn und Meister im Geiste zu vereinen und in liebender Hingabe uns ihm zu schenken! Das hätte für unsere erzieherische Aufgabe mehr zu bedeuten als viel anderes, das uns so dringend beschäftigt. Wir müßten dann mit unserm Herrn und Heiland bekennen: Sein Blut ist wahrhaft ein Trank (Joh. 6, 56).

ZUR SOZIOLOGIE UND PSYCHOLOGIE DER PORTUGIESISCHEN JUGEND

Von Hochschulprof. Dr. J. A. Doerig, St. Gallen

Das Kind spielt in den romanischen Ländern eine eigenartige Rolle, besonders akzentuiert findet sich diese Eigenartigkeit auf der iberischen Halbinsel. In den sozial gehobenen Klassen wird es über alle Maßen verhätschelt, in den unteren Klassen oft notgedrungen der Ausbeutung durch gewissenlose, profitgierige Arbeitgeber preisgegeben. Die Kinderarbeit in diesen Ländern ist leider bis heute ein ungelöstes Problem. 10- und 12jährige Liftboys in den Hotels, oder Bargehilfen, 12jährige Mägdlein in Privatfamilien sind durchaus keine Seltenheit. Gesetzlich ist zwar die Kinderarbeit auch geregelt, und sie wäre bis zum 14. Altersjahre verboten. Aber wie so oft schon in der Vergangenheit gilt auch hier der spanische Grundsatz: las leyes se acatan, pero no se cumplen, der auch für Portugal weitgehend Geltung besitzt. Es wäre jedoch verfehlt und ungerecht, aus diesen Zuständen die gleichen Schlüsse zu ziehen wie bei uns. Das Kind nimmt sozial und psychologisch eine andere Stellung ein als bei uns. Einmal ist das spanische bzw. portugiesische Kind, wie ja schon das französische und italieni-

sche, physisch und geistig bedeutend früher reif als das mitteleuropäische. Das mag mit den klimatischen Verhältnissen zusammenhängen. Noch viel mehr jedoch mit der rassischen Zusammensetzung. Vergessen wir nicht: Im portugiesischen Volkskörper fließt sehr viel, namentlich im Zentrum und im Süden des Landes, semitisches, d. h. arabisches und jüdisches Blut, von anderen Zusätzen aus den afrikanischen, indischen und chinesischen Kolonien ganz abgesehen. Die Pubertät tritt um zwei bis drei Jahre früher ein als bei den mitteleuropäischen Jugendlichen. Aber auch schon das eigentliche Kind ist bedeutend frühreifer.

Charakteristisch ist für mich ein kleines, unscheinbares Erlebnis. Ich gehe durch die belebte Avenida da Liberdade spazieren. Da entsteht plötzlich ein Volksauflauf. Ein Tram ist mit einem Auto zusammengestoßen. Vor mir geht eine Gouvernante mit ihrem höchstens vierjährigen Schützling. Der kleine Fratz wendet sich um und sagt mit überlegener Geste: Haverá alguma tragédia. Selbstverstand konnte dieses vierjährige Mädchen nicht den Begriff der Tragö-